

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Verlag und Redaktion:

Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 - Telephon 21516
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig

Erscheint jeden Freitag - Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurück-
geschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern
angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark
vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband - Bezug
für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig,
Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland
1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in
Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buch-
handlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nord-
straße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8.
Dresdener Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Text-
zeile 60 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vor-
zahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. An-
zeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen.
Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von aus-
wärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter
„Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Er-
scheinung der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platz-
vorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen
gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Chronik der Woche

Wiederum Friedhofshändlung. Auf dem jüdischen Friedhofe in Waldmohr (Saarpfalz) wurden wieder zahlreiche Grabsteine zerstört und Inschriftenplatten von Grabdenkmälern entfernt. Mehrere Gräber waren mit Hakenkreuzen verunziert. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur. Auf ihre Ergreifung hat die jüdische Gemeinde 50 Mark Belohnung ausgesetzt.

Präsident Sokolow wird, wie wir erfahren, im Laufe des Monats September Palästina besuchen. Von dort wird er sich dann zur Leitung der Keren-Hajessod-Kampagne nach Amerika begeben.

Die englische Delegation zur diesjährigen Völkerbundversammlung wird von Lord Robert Cecil geführt werden. Außenminister Lord Reading wird nicht persönlich an der Tagung teilnehmen. Lord Cecil ist bekanntlich ein warmer Freund der zionistischen Sache.

Am 28. August wurden weitere Urteile gegen die Aufrührer von Nablus gefällt. 42 Teilnehmer an den Demonstrationen wurden zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.

Die transjordanische Regierung hat für ihr Gebiet die Haifaer arabische Zeitung „El Carmel“ verboten.

In Palästina ist dieser Tage Dr. Israel Ben-Seww eingetroffen, der erste jüdische Palästinenser, der an der ägyptischen Universität in Kairo sein Studium absolviert hat und jetzt als Dozent an dieser Universität tätig ist.

Dieser Tage fanden in einigen Ortschaften in Karpatho-Rußland Demonstrationen organisierter ukrainischer Studenten gegen den Gebrauch der tschechischen Sprache in rein ukrainischen Gebieten statt, die sehr bald antisemitische Tendenzen bekamen. Es kam zu antisemitischen Ausschreitungen gegen jüdische Kaufleute, die tschechische Schilder aushängen hatten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Tausende Juden in den Rübenfeldern der Ukraine. Moskau (Jta.). „Stern“, Charkow, teilt mit, daß in der Ukraine viele Tausende jüdische Familien in den Zuckerrübenfeldern beschäftigt sind und die Ernte einbringen helfen. Die Zeitung macht Propaganda dafür, daß jedes jüdische Städtchen ein gewisses Kontingent seiner Einwohnerschaft zur Einbringung der Rüben-ernte zur Verfügung stellt, da 178 Millionen Zentner Rüben noch in den Feldern liegen, zu deren Einbringung es an Arbeitshänden mangelt.

Der deutsche Katholizismus gegen das Hakenkreuz. Nürnberg (Jta.). Im Rahmen des heute in Nürnberg abgehaltenen Vertretertags des Deutschen Katholikentags fand ein Appell an die katholischen Landfrauen statt, dem Tausende von Bäuerinnen, in der Hauptsache aus dem fränkischen Land, gefolgt waren. Der Erzbischof von Bamberg, Dr. Hauck, führte in einer Ansprache an die Landfrauen aus, er sei überzeugt, daß der im „Stürmer“ erschienene Aufruf der Nationalsozialisten, der in der Aufforderung gipfelte, die katholischen Landfrauen sollten möglichst rasch vom Kreuz weg zum Hakenkreuz treten, für alle Zukunft wirkungslos bleiben werde.

Beuthen (Jta.). Anlässlich des ersten ober-schlesischen katholischen Jugendtages in Beuthener Stadion hielt Kardinal Dr. Bertram eine eindrucksvolle Rede, in der er der katholischen Jugend die „Ablehnung jedes Radikalismus, einerlei, ob er von rechts oder von links kommt“, anempfahl. Die Bischöfe, sagte er, mahnen zur Besonnenheit und warnen vor großsprecherischen Agitatoren.

Ein lehrreicher Fall

Daß die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in der ganzen Welt den Mittelstand schwer trifft, ist nicht zu leugnen. Da die Juden in den meisten Ländern zum Mittelstand gehören, werden sie schon durch diese Zugehörigkeit relativ stärker von der Weltwirtschaftskrise betroffen als andere Schichten der Bevölkerung. Zu dieser prinzipiell gegen die Juden wirkenden Tendenz tritt überdies, überall wo es eine Judenfrage gibt - und in welchem Lande gibt es keine? - ein wirtschaftlicher Antisemitismus, der die Situation zusätzlich belastet. Ein lehrreicher Fall spielte sich vor einigen Tagen in Rumänien ab, der in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Eines der größten und ältesten Bankhäuser Rumäniens, die Firma der Brüder Bercovitz, geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Die Nachricht von diesem Ereignis wurde in der gesamten Weltpresse registriert.

Der Fall Bank Bercovitz in Bukarest ist ein Schulbeispiel dafür, daß die Volkswirtschaft eine politisch und konfessionell differenzierte Behandlung nicht verträgt. Die rumänische Nationalbank, die nach ihrer bisherigen Praxis anderen Banken beizuspringen pflegte, wenn sie in Schwierigkeiten gerieten, hat kostbare Wochen unter Ausflüchten gezögert, der Bank der Brüder Bercovitz zu helfen und dieses Zögern hat der Volkswirtschaft Rumäniens einen Schaden zugefügt, der vielleicht nicht mehr gutzumachen sein wird.

Die Brüder Bercovitz, Bukarest, sind vielleicht die reichsten Juden des Landes. Man nennt sie die rumänischen Rothschilds. Ihr beweglicher und unbeweglicher Besitz zählt nach vielen Millionen. Die Firma Bercovitz besteht schon seit zwei Generationen. Die Inhaber waren und sind seriöse und korrekte Bankfachmänner, und der Reichtum der Firma ist nicht das Produkt eines Kriegsgewinnertums, sondern jahrzehntelanger, fleißiger und verständnisvoller Bankarbeit.

Aber wenn die Schuldner einer Bank nicht zahlen, gerät auch die solideste und wohl-dotiertere Bank in Zahlungsschwierigkeiten. Es liegt im Wesen des Kapitalismus, daß Kapitalien nicht ungenutzt in den Kassenschränken liegen dürfen. Die Bank als der sichtbarste Ausdruck des kapitalistischen Systems muß die bei ihr deponierten Einlagen durch tausend Kanäle in die allgemeine Volkswirtschaft hinüberleiten. Der höhere Ertrag der an Dritte vergebenen Spareinlagen ergibt die Möglichkeit, den Einlegern einen Zinsertrag zu sichern. Aber unmöglich kann die Bank allen Einlegern auf einmal die Spareinlagen zurückzahlen und wenn - was heutzutage so allgemein geworden ist - auf eine Bank ein Run gemacht wird, ist sie verloren, wenn man ihr nicht sofort mit Barmitteln zu Hilfe eilt. Andere Großbanken in Rumänien wären schon längst zusammengebrochen, wenn nicht die Nationalbank als das verantwortliche Zentrum der Volkswirtschaft ihnen mit ganzen Ladungen von Banknoten zu Hilfe gekommen wäre.

Als man vor kurzem auf die Bank Bercovitz einen Run machte, weil das allgemeine Mißtrauen auch die Sicherheit einer Bank von dem Range und der Tradition der Bank Bercovitz

in Zweifel zog, streckte sie hilfesuchend ihre Hand aus zur rumänischen Nationalbank. Die Brüder Bercovitz konnten um so mehr auf die Nationalbank rechnen, als sich ein starkes Paket von Aktien der Nationalbank gerade in ihren Händen befindet. Aber da zeigte es sich, daß man in der Nationalbank mit verschiedenem Maße mißt. Als die Banca Romaneasca mit den Wellen rang und unterzutauchen drohte, sprang die Nationalbank, ohne sich viel zu besinnen, ins Wasser und zog die Ertrinkende bei den Haaren ans Ufer. Das gleiche tat sie auch im Falle der minores gentes, wenn sie nicht gerade nach politischer Parteigeignerschaft oder nach Judentum rochen. Aber die Bank der Brüder Bercovitz riecht nach Judentum. Das Haupt der Familie, Ely Bercovitz, ist sogar Präsident der Jüdischen Gemeinde von Bukarest und diese stark jüdische Färbung der Bankinhaber konnte durch die Zugehörigkeit der Bercovitz zur national-liberalen Partei nicht weggewischt werden. Im Gegenteil. Daß die Bercovitz liberal sind, hat ihnen geschadet. Denn die Nationalbank segelt gegenwärtig in einem anderen Fahrwasser, Tatsachen, die den Bukarester jüdischen Assimilanten einigermaßen zu denken geben sollten.

Mehr als eine Woche sah die Nationalbank ruhig zu, wie die Bank Bercovitz nach Atem rang und Wasser schluckte. Die Leiter der Nationalbank gingen - um beim Bilde zu bleiben - ruhig am Ufer spazieren, verhandelten in ruhigem Gesprächston mit den Verzweifelten und stellten ihnen Bedingungen, die so schwer waren, daß auch Ertrinkende sie anzunehmen sich überlegten.

Inzwischen verging ein Tag nach dem anderen. Die Bank Bercovitz mußte bei Gericht um einen Zwangsausgleich einschreiten und erst im letzten Augenblick, als der Zwangsausgleich, der den Einlegern volle Rückzahlung der Einlagen im Laufe von drei Jahren in Aussicht stellte, entschloß sich die Nationalbank, auch der jüdischen Bank gegen gute Sicherheit beizuspringen. Die Bank Bercovitz öffnet wieder ihre Schalter. Das Vertrauen kehrt zurück und die letzten Wochen werden den Bankleuten Bercovitz ein böser Traum gewesen sein, den jüdischen Brüdern Bercovitz vielleicht eine - politische Lehre.

Für die rumänische Volkswirtschaft aber ist der Fall Bank Bercovitz kein Traum, sondern eine rauhe Wirklichkeit. Daß eine Bank wie die Bank Bercovitz ihre Schalter, wenn auch ihr Vertrauen zu den Mittel- und Kleinbanken verloren haben. Wenn eine Säule wie Bercovitz wankt, wie können die anderen noch bestehen? fragt der gemeine Vorstand. Und so erleben wir es Tag für Tag, daß bald da und bald dort durch und durch gesunde, solide Mittel- und Kleinbanken einem plötzlich einsetzenden vorübergehenden, hat schließen müssen, hat wie Blitz und Donnerschlag in der stark umwölkten Atmosphäre des Wirtschaftslebens gewirkt. Es ist eine traurige Wahrheit, daß die Bankeinleger in ganz Rumänien infolge dieses Gewitters Run nicht widerstehen können, zusammenbrechen oder vom Zusammenbruche bedroht sind.

Wir wissen nicht, wer der erste war, der

7. J. 33309002000 6061